

# Das Teehaus am Ende der Straße

Von Seelenfinsternis

## Kapitel 25: Versprechen muss man halten

25 – Versprechen muss man halten

Beschwingt schlenderte Kagome über den Schulhof, endlich hatte sie diese Woche Schule auch hinter sich gebracht und konnte sich jetzt in ein entspanntes Wochenende stürzen. Der Wetterbericht versprach Sonne satt, der neue Bikini war angeschafft und von den Freundinnen genehmigt und das Picknick wollte sie vorbereiten, sobald sie zuhause angekommen war. Dem Tag am See mit ihren drei besten Freundinnen stand nichts mehr im Wege. Glücklicherweise schloss sie die Augen und drehte sich wie eine Sonnenblume dem hellen Licht vom Himmel zu. Es war einfach eine Qual den ganzen Tag in dem dunklen Klassenzimmer verbringen zu müssen.

„Kagome!“, rief sie plötzlich eine helle Stimme und riss sie aus ihrer Ruhe. Ihre Augen entdeckten sofort den Störenfried; Am Schultor stand Hanako und winkte ihr verlegen zu. Es war anders als das letzte Mal. Das Mädchen wirkte sehr schüchtern und zurückhaltend, scheu verbarg sie ihren Körper schutzsuchend hinter dem Pfeiler des Tores. „Was willst du ihr?“, zischte sie Kagome ärgerlicher als beabsichtigt an, kaum dass sie zu ihr aufgeschlossen hatte. „Ich habe doch gesagt, dass ich raus aus der Geschichte bin, ein für alle Mal!“ Die Schimpftirade verschreckte die Hanyou noch weiter, sie kniff die Augen zu und ließ den Unmut stumm über sich ergehen. Sogar den Kopf hatte sie ängstlich zwischen die Schultern gezogen. Als der Sturm abflaute, entspannte sie sich zaghafte und murmelte: „Du hast mir etwas versprochen.“

Überrascht sah Kagome die Kleine an und schüttelte irritiert den Kopf. „Du hast versprochen mir Lesen beizubringen“, half Hanako ihr auf die Sprünge. Die junge Frau erinnerte sich wieder. Ja, sie hatte dem Mädchen vor Wochen in einer Eisdiele versprochen ihr Lesen und Schreiben beizubringen, nachdem sie entsetzt darüber war, dass sie hilflos vor der Eiskarte gesessen hatte. Aber musste sie ausgerechnet jetzt darauf festgenagelt werden? In Kagome wuchs der Verdacht, dass Hanako das unerfüllte Versprechen nur als Vorwand gebrauchte, um sie weiter treffen zu können. Irgendeinen Hintergedanken hatte die Kleine doch... Warum ausgerechnet jetzt? Sie kannte sie zu gut und wusste, dass Hanako ein ausgekochtes Schlitzohr sein konnte, wenn es nötig war. Sie hatte es ja auch geschafft Sesshoumaru um den Finger zu wickeln. Steckte er am Ende dahinter?

„Hanako, das war vor... bevor alles so kompliziert wurde“, seufzte Kagome und hoffte, dass sie es schaffen würde die Kleine wieder von ihrem Vorhaben abzubringen.

„Versteh das doch bitte. Ich kann nicht mehr zurück nach allem, was geschehen ist.“ „Du hast es aber versprochen!“, widersprach die Hanyou empört. „Versprechen muss man halten, egal was passiert.“ Trotzig verschränkte sie die Arme vor der Brust und starrte Kagome missmutig an. Ergeben schloss Kagome die Augen um dem Starren entgehen zu können. Es hatte keinen Zweck sich auf diese kindische Diskussion einzulassen, Hanako würde nicht von ihrem Dickkopf ablassen. Sie beschloss daher ihre Strategie zu ändern. „Sesshoumaru wäre sicher nicht damit einverstanden, wenn er wüsste, dass du zu mir gehst“, sagte sie in jenem ganz speziellen, überlegenen Ton, in dem Erwachsene Kindern ihre Fehler aufzeigten. „Er weiß es nicht und ich werde es ihm nicht erzählen“, entkräftete Hanako sofort den Einwand. Spöttisch fügte sie hinzu: „Außer du rennst zu ihm und sagst es ihm, aber das glaube ich ehrlich gesagt nicht.“

Verdammt! Kagome fiel nun nichts mehr ein, wie sie sich aus diesem leichtsinnig gegebenen Versprechen wieder herauswinden konnte. Eigentlich behagte es ihr auch überhaupt nicht ein Versprechen zu brechen, es war nicht ihre Art. Aber in Anbetracht der Gemengelage wäre es eigentlich das Klügste die Hanyou einfach wieder wegzuschicken. Blöderweise ließ sie sich nicht so einfach wegschicken und stellte sich stur und bockig. War sie immer so oder wurden auch Youkai in diesem Alter anstrengend? Mit Grausen erinnerte sie sich an ihren eigenen pubertierenden Bruder. Kagome rollte mit den Augen und stieß angespannt die Luft aus. Der Klügere gab nach.

„Wie hast du dir das überhaupt vorgestellt? Ich kann dir ja schlecht hier am Schultor etwas beibringen und ins Teehaus können wir nicht. Ich weiß auch aus dem Stand heraus gar nicht, wie das geht. Ich muss mich auch erst einmal vorbereiten.“ Vielleicht konnte sie Hanako ja zeigen wie naiv sie die Sache sah. Es war leicht sich etwas in den Kopf zu setzen, es dagegen umzusetzen war etwas völlig anderes. Das Mädchen schien auf diese Frage nur gewartet zu haben. Sie grinste schelmisch und zog etwas aus ihrer Umhängetasche. „Du musst mir nur erklären, was in diesem Buch steht. Das ist ein Leselernbuch für Kinder.“ „Wo hast du das denn her?“, fragte Kagome entsetzt. „Aus einer Buchhandlung. Die Verkäuferin hat es mir empfohlen und da hab ich es gekauft.“ Stirnrunzelnd beäugte Kagome die knallbunte Fibel. Die Kleine hatte ja wirklich an alles gedacht! Kritisch erkundigte sie sich trotzdem: „Was hast du der Dame erzählt, warum du so ein Buch brauchst?“ „Dass ich im Ausland großgeworden bin und es deshalb nicht gelernt habe“, erhielt sie prompt als Antwort. Die Kleine war nicht nur eine geschickte Diebin, sie konnte auch lügen ohne rot zu werden, dachte Kagome. Kein Wunder bei dem Umfeld.

„Ich nehme an, du hast dir auch schon genau überlegt, wo wir hingehen sollen“, maulte Kagome. Sie war sehr angefressen darüber, dass sie dem Hanyoumädchen so einfach auf den Leim gegangen war. „Wir gehen ganz einfach in das Café, in dem wir uns bisher auch immer getroffen haben. Ich habe alles dabei, was wir brauchen; das Buch, Papier, Stifte.“ Hanako bemerkte wohl die dunklen Wolken, die Kagomes Laune verhaselten und lächelte sie zuckersüß und überglücklich an. „Du zahlst“, brummte Kagome missmutig und machte sich auf den Weg in die Stadt. Ein strahlendes Mädchen heftete sich ihr sofort an die Fersen, aber das spitzbübische Lächeln in ihrem Gesicht passte nicht zu dem so unschuldig wirkendem Rest der Erscheinung.

Kagome hatte nicht einmal den ersten Schluck ihres Milchkaffees zu sich genommen, da hatte Hanako schon all ihre Sachen über den kleinen Bistrotisch verteilt, hielt einen Bleistift in der Hand und sah sie erwartungsvoll an. Die Kleine meinte es wohl ernst, dachte Kagome müde. Während sie ihre Hände an dem warmen Porzellan wärmte, begann sie zu dozieren: „Die japanische Sprache besteht aus drei unterschiedlichen Schriftsystemen. Hiragana und Katakana sind zwei Silbenalphabete, Kanji die komplizierteren Zeichen, bei denen jedes Wort ein eigenes Zeichen hat. Jedes Wort lässt sich in Hiragana schreiben, also bringe ich dir das auch zuerst bei. So wird das übrigens auch in der Schule gemacht.“ Den letzten Satz hatte sie noch schnell hinzugefügt, da sie schon einen Einwand in Hanakos Augen funkeln sah. Kurz musste die Hanyou überlegen, dann hatte sie eine neue Frage. „Warum gibt es zwei verschiedene Alphabete? Reicht nicht auch eins?“ Kagome kicherte leise. „Gute Frage. Eins ist für japanische Wörter, das andere ist für alle Wörter, die aus anderen Sprachen übernommen wurden. Viele Wörter, die in Katakana geschrieben werden, haben einen englischen Ursprung.“

Zusammen gingen sie die ersten Seiten des Buchs durch, auf denen die ersten fünf Zeichen erklärt wurden und es Übungen zum Schreiben gab. „Das ist ja doof, das sind nur Vokale. Da kann ich ja noch keine Wörter draus machen!“, beschwerte sich Hanako, als sie die erste Lektion durch hatten. Auf dem Tisch lagen viele vollgemalte Papiere, denn Kagome hatte ihre Schülerin immer wieder die Zeichen schreiben lassen und verbesserte sie laufend. Wenn sie schon schreiben lernte, dann sollte sie sich auch eine ordentliche Handschrift aneignen. „Doch, es gibt Wörter, die du schon schreiben kannst. Schau mal.“ Kagome nahm Hanako den Stift aus der Hand und schrieb zwei gleiche Zeichen in eine freie Ecke. „Was steht da?“ Das Mädchen runzelte etwas die Stirn und schien zu überlegen. „Gut (1)“ „Richtig!“, lobte Kagome. Wieder schrieb sie etwas, diesmal aber benutzte sie drei verschiedene Zeichen. „Und das?“ Nun brauchte Hanako etwas länger, bis sie die Schriftzeichen entschlüsselt hatte. „Blau (2)?“, antwortete sie schließlich unsicher fragend. „Ja, richtig! Sehr gut!“ Kagome war stolz, wie schnell ihr Schützling das Gelernte anwenden konnte. Wieder kratzte leise der Graphit über das Papier. „Das bedeutet Liebe (3)“, erklärte Hanako und setzte ein sphinxgleiches Lächeln auf.

In diesem Moment begriff Kagome, was für ein kapitaless Eigentor sie sich gerade geschossen hatte. Große, neugierige Augen lagen auf ihr, versuchten auf den Grund ihres Herzens zu sehen. Der Nachmittag lief bisher so gut, es ging nicht einmal um die verworrene Geschichte zwischen ihr und Sesshoumaru. Sie hatte zunächst fest damit gerechnet, dass Hanako sich nur mit ihr treffen wollte, damit sie ihr Löcher wegen des Daiyoukai in den Bauch fragen konnte. Aber sie war schnell angenehm überrascht darüber gewesen, dass es ihr tatsächlich ums Lernen und die Gesellschaft ging. Und jetzt hatte sie Hanako die Steilvorlage gegeben und sie sah festentschlossen aus sich diese Gelegenheit nicht nehmen zu lassen.

„Willst du Sesshoumaru jetzt wirklich nie wieder sehen?“, fragte die Hanyou vorsichtig und rührte gedankenverloren die Reste der Sahne in ihre Schokolade. Kagomes Gesicht wurde bei dem Thema aschfahl und nahm einen gequälten Ausdruck an. „Hanako... bitte. Lass es gut sein.“ „Ihr seid wie für einander geschaffen, merkst du

das denn nicht?“, platzte es aus dem Mädchen heraus. „Es ist nicht so einfach, wie du es dir vielleicht wünschst.“ Kagomes gute Laune war wie weggeblasen und die Sorgenfalte auf ihrer Stirn wurde wieder etwas tiefer. „Warum nicht?“ Hanako war so aufgebracht, dass ihre Stimme inzwischen lauter als beabsichtigt geworden war und die Blicke anderer Gäste auf sich zog. Etwas leiser setzte sie nach: „Glaubst du, dass das wirklich Zufall war zwischen euch beiden? Wenn ihr euch gleichgültig wärt, wäre es niemals dazu gekommen.“

„Du verstehst das nicht“, versuchte Kagome sich zu erklären. Mittlerweile hatte sie den Kopf in die Hände gestützt und sah betrübt auf den Tisch. „Wir waren beide völlig betrunken und nicht mehr bei Sinnen. Da tut man Dinge, ohne über die Folgen nachzudenken und die man dann hinterher bei klarem Kopf bereut.“ „Bereust du es?“, setzte Hanako ihr Kreuzverhör fort. Es war klar, dass sie Kagome nicht mehr in Ruhe lassen würde, bis sie auf ihre Fragen Antworten erhalten haben würde. Wenigstens konnte Kagome mehr oder weniger offen zu der Hanyou sein, da sie von den wesentlichen Dingen sowieso wusste. Vielleicht half es ihre Gedanken und Gefühle noch etwas mehr zu ordnen.

„Ich weiß es nicht. Es hat so viel kaputt gemacht, es ist alles so kompliziert geworden“, sprach Kagome nachdenklich an Hanako vorbei in den Raum. Am Ende all dieser sich überschlagenden Ereignisse verlor Sesshoumaru seine Tarnung und die Welt der Youkai war in Aufruhr. Ganz am Beginn dieser Kaskade stand jedoch jene leichtsinnige Nacht. „Aber trotzdem kannst du dem Ganzen nicht alles Schöne absprechen“, vollendete schließlich Hanako nach einem Augenblick Kagomes Gedanken. „Nein“, flüsterte Kagome. Nach einer Weile fügte sie monoton hinzu. „Aber das ist unerheblich jetzt. Es war eine betrunkene Nacht, aus verzweifelter Einsamkeit entstanden und ohne Bedeutung, mehr nicht. Selbst wenn ich mehr darin sehen wollte, sind wir doch mal realistisch. Du hast gesehen, wie er jetzt zu mir steht.“

„Er ist doch genauso durcheinander wie du“, wandte Hanako ein. Sie konnte und wollte das einfach nicht so stehen lassen. „Ich habe Sesshoumaru noch niemals zuvor so ratlos gesehen, scheinbar weiß er auch nicht, wie er mit der ganzen Sache umgehen soll. Wenn du nur mit ihm reden würdest, dann könntest du ihm sicher den entscheidenden Schubs zur Tür hinaus...“ „Nein Hanako“, unterbrach Kagome den romantischen Optimismus, der sich gerade wieder breit machen wollte, „Er hasst Menschen, schon immer und mich ganz besonders. Hat er dir erzählt, wie wir uns das erste Mal begegnet sind?“ „Nein, er hat mir nur gesagt, dass du in die Vergangenheit reisen konntest und ihr euch dort getroffen habt, weil du mit seinem Bruder gereist bist.“

Kagome musste einmal tief durchatmen und die aufflammende Wut unterdrücken. Wie konnte der Daiyoukai einfach alles brühwarm weitertratschen, aber selbst so sehr auf seine Privatsphäre pochen? „Sein Bruder, Inuyasha, hatte von ihrem Vater ein mächtiges Schwert vererbt bekommen. Kurzum, Sesshoumaru versuchte seinen Bruder dazu zu benutzen das Grab ihres Vaters zu finden, um dort Tessaiga an sich zu reißen. Tessaiga ließ sich aber nicht von ihm führen und hatte ihn abgelehnt. Daraufhin hat er versucht seinen Bruder und auch mich umzubringen, was sich glücklicherweise verhindern ließ.“ Sprachlos sah Hanako ihr Gegenüber an, sie konnte nicht glauben, was sie da hörte. „Warum...?“, wisperte sie so leise, dass man es kaum

hören konnte. „So war er nun mal. Ein stolzer, machtversessener, grausamer und kaltherziger Widerling, für den Menschen nicht mehr als lästiges Ungeziefer waren. Und ich war immer nur das Anhängsel seines verachteten Halbbruders.“

Hanako gab aber nicht auf, trotz der fürchterlichen Dinge, die sie gerade erfuhr. „Aber das hat er doch scheinbar überwunden inzwischen. Ihr habt euch doch gut verstanden, ich finde, dass man gemerkt hat, dass ihr mehr für einander empfindet als bloße Freundschaft.“ Kagome nahm den letzten Schluck des inzwischen kalten Kaffees und schüttelte resigniert den Kopf. „Wenn da einmal mehr war, dann ist es nun unwiederbringlich dahin. Jetzt bin ich nur noch ein Störenfried, der sein ruhiges Leben auf den Kopf gestellt hat.“ Verzweifelt krallte sich das Mädchen weiter an den Strohalm der Hoffnung, wollte einfach nicht loslassen. „Aber... wie könnt ihr das einfach so aufgeben? Warum redet ihr nicht wenigstens noch einmal miteinander?“

„Weil es besser so ist“, sagte Kagome kalt mit fester Stimme. „Wir kommen aus unterschiedlichen Welten und es ist besser, wenn jeder in seine eigene zurückkehrt. Es mag zwar schade sein und tut etwas weh, aber das geht vorbei. Wir werden beide unser Leben weiterleben, jeder in seiner Welt und dort vielleicht eines Tages glücklich werden.“

Hanako trat mit vielen Gedanken im Kopf den Heimweg an. Wie konnten sich zwei Menschen, die so offensichtlich füreinander bestimmt waren, nur so sehr im Weg stehen? Es war einfach zum Verrücktwerden. Nachdem sie nun auch mit Kagome gesprochen hatte, beschloss sie, dass es zwecklos war weiter zu versuchen die beiden zueinander zu führen. Je mehr sie die beiden bedrängte, desto verbissener igelten sie sich in ihren Gefühlen und Meinungen von einander ein. Sie war froh, dass Kagome wenigstens damit einverstanden war sie weiter zu unterrichten. Allerdings hatte sie ihr das Versprechen abgerungen nie wieder über Sesshoumaru zu sprechen und auch, dass der Daiyoukai nichts über ihre fortan geheimen Treffen erfahren durfte. Das Mädchen hatte zugestimmt, auch wenn es ihr beinahe das Herz zerriss. Aber es war immer noch besser, als Kagome komplett aus ihrem Leben streichen zu müssen. Sie hatte die Miko in der kurzen Zeit sehr lieb gewonnen und hatte in ihr endlich die Freundin gefunden, die sie solange schon vermisst hatte. Vielleicht war es ja wahr, was so viele Menschen immer sagten: Die Zeit heilt alle Wunden. Vielleicht brauchten die Wunden auf Kagomes und Sesshoumarus Herzen nur mehr Zeit zu verheilen und eines fernen Tages schafften sie es über ihren Schatten zu springen, wer wusste das schon. Sie jedenfalls würde alles aufmerksam verfolgen.

(1) gut - ii –

(2) blau – aoj –

(3) Liebe – ai –

Das ist lediglich die Hiragana-Schreibweise, die auch Hanako gerade lernt ;)